

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1823

5.4.1823 (No. 94)

Karlruher Zeitung.

Nr. 94.

Samstag, den 5. April

1823.

Württemberg. — Frankreich. (Deputirtenkammer.) — Italien. — Oestreich. — Preussen. — Türkei. — Griechenland. — Verschiedenes.

Württemberg.

Die Ausfuhr der Früchte vom Jahr 1822 an betrug, über Abzug einer nicht unbedeutenden Einfuhr, a) an Kernenfrüchten 203,000 Scheffel, b) an Dinkel 10. 30,000 Scheffel. Der Durchschnittspreis stellte sich in diesem Jahre auf den Gränzen beim Kernen auf 12 fl., beim Dinkel auf 4 fl. 30 kr. Die Ausfuhr macht also in Geld die Summe von 2,561,000 fl.

Frankreich.

Paris, den 31. März. 5prozent. Konsol. 78 Fr. 75 Cent.; Bankaktien 1475 Fr.

Die Frau Herzogin von Angoulême wird bis nächsten Mittwoch abreisen. Diesen Morgen wurde um 8 Uhr ein Ministerialrath beim Grafen Billele zusammenberufen. Es waren Depeschen vom Herzoge von Angoulême geschickt worden. Ihr Inhalt und das Resultat des Ministerraths ist unbekannt. Schon gestern hatten die Minister einen außerordentlichen Rath gehalten.

Der Marschall Herzog von Belluno, Major-General der span. Armee, reiste den 26. d. durch Tours.

Briefe aus Bayonne vom 25. reden ausführlich von einem Versuche eines unter Quésada's Befehlen stehenden Befehlshabers Namens Goratidi, sich am 23. der Stadt Trun zu bemächtigen; er hatte die dominirenden Positionen schon in Besitz, und die Konstitutionellen dahin gebracht, daß sie sich in den Kasern verammelten, als die Ankunft eines zahlreichen Korps von Bilbao ihn zwang, sich zurückzuziehen. Man sagt heute, die Royalisten hätten ihren Angriff erneuert, und die Stadt Trun genommen.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 31. März theilte der Minister des Innern der Kammer einige Gesetzesvorschläge mit, 1) daß die Stadt Marseille für die Erbauung eines bischöflichen Pallastes 150,000 Fr. zu entleihen ermächtigt werde; 2) daß das Departement der Nièvre ermächtigt werde, 120,000 Fr. zur Erbauung anderer Präsekturgebäude; 3) das Departement des Aveyron für den bischöflichen Pallast zu Rodez 350,000 Fr. zu entleihen, und 4) das von der Pairskammer angenommene Gesetz hinsichtlich der Insel Peyrache in der Stadt Lyon. Die Tagesordnung führt zur Diskussion über das Finanzgesetz für das Jahr 1824. H. de Labourdonnaye besteigt die Tribune. Er behauptet, daß dies Budget, das in Kriegszeiten vorgelegt werde, nicht einmal die Erfordernisse für den Dienst im Frieden vorsehe, und demnach nur ein erdichtetes Budget sey, das keine ernsthafte Widerlegung verdiene; er versucht es zu

beweisen, daß die mächtigsten Ausgaben, für den Krieg, das Seewesen und die Finanzen auf den Friedensfuß berechnet, unvollständig und in der einzigen Absicht vorgelegt seyen, über die Lage der Finanzen einen täuschenden Schleier zu werfen und die Verwaltungsfehler, welche sie leiteten, zu verbergen. Man könne dem Budget vorwerfen, daß es das Vertrauen in seiner Quelle und den Kredit in seinem Prinzip vernichte, indem es die repräsentative Regierung zu einem Werkzeuge der Verhehlung und der Lüge mache. Er vergleicht die jezige Handlungsweise des Ministers mit dem, was er am 9. Jul. auf der Tribune sagte: „Man braucht kein großer Finanzmann zu seyn, sagte er, um alle Gefahren eines Systemes zu begreifen, das ohne Unterlaß den Schatz, mit einer aktiven Schuld von 200 Mill. belastet. Das, m. H., war H. v. Villeles Meinung im J. 1819 mitten im Frieden, als nur 67 Mill. der Staatsschuld hinzugefügt werden sollten. Und jetzt, mitten in den Wechselfällen eines Krieges, der zahlreiche Anlehen erfordert wird, müssen wir ihm denselben Vorwurf machen.“ Nur um das Kritische dieses Zustandes zu verbergen, fährt er fort, lege der Ministerpräsident ein erdichtetes Budget vor; von dem einzigen Gedanken erfüllt, an seiner Stelle zu bleiben, müsse er den Zustand des Schatzes vortheilhaft darstellen, um leichtgläubige Darleiher glauben zu machen, daß hinlängliche Bürgschaft für die Anlehen da sey. Er macht ihm den Vorwurf, den Triumph royalistischer Grundsätze nicht gehörig gefördert zu haben; er kömmt auf den spanischen Krieg, und wirft dem Minister vor, daß er in seinen Projekten schwanke, dem Krieg nicht entsage, weil es zu gefährlich seyn würde; noch auch eine entscheidende Maßregel zu nehmen, und so sey die Armee kampfbegierig auf der Gränze, und noch keine Maßregel ergriffen, sie rasch auf den Punkt zu führen, wo sich das Schicksal der spanischen Revolution entscheiden müsse. Erstaunend und schrecklich sey der Widerspruch, daß die anscheinenden Rüstungen Krieg, die wirklichen Maßregeln aber Frieden verkündeten. Die Regentschaft von Urgel hätte Geld, Lebensmittel, Menschen schaffen können, aber jede unkluge Transaktion verhindern; darum habe man sie aufgeloßt, und eine diplomatisch-legislative Kommission der Armee zum Gefolge gegeben, deren Lenker die Minister seyn würden, deren frumme Bahn und begütigende Politik man voraussehen könnte. Ohne ausgesprochenen Willen und Entschluß sey es den Ministern jetzt nothwendig, den Feldzug zu vermeiden, dessen Wechsel

fälle für sie verderblich, dessen Folgen für Europa brunn-
rührend seyen — weil sie im vorigen September kei-
nen entscheidenden Schlag haben thun wollen. Noch
sey die Armee auf französischem Gebiete, wo zwei Meere
die Errichtung von Magazinen erleichterten, wozu 6
Monate Zeit gewesen, und doch habe die Märcerei schon
keine Fourage und überall fehlten die unerläßlichen Be-
dürfnisse. (Die Fortsetzung der Diskussion nächstens.)

L o u l o n, den 28. März. Eine holländische Kriegs-
Korvette, die von Minorca kommt, hatte die Beman-
nung der französischen Golette, la Leorette, an Bord,
die vor ungefähr 2 Monaten diesen Hafen verließ, um
Geschenke nach Tanager zu bringen. Sie strandete den
5. März an einem Felsen im Angesichte des Hafens Ma-
hon. Die aus 6 Menschen bestehende Bemannung ver-
tete sich mühevoll auf einen kleinen Felsen, der höchstens
15 bis 18 Schuh Flächeninhalt hatte. Dort warteten
sie 22 Stunden hindurch, bis an die Brust im Wasser
stehend, und dem Hunger und der Kälte Preis gegeben;
13 Personen, unter denen ein Offizier, starben vor
Kälte oder wurden vom Meere verschlungen. Die Sig-
nale dieser Unglücklichen wurden endlich von einem am
Strande liegenden Schiffe wahrgenommen; es benach-
richtigte den Hafenskapitän von Mahon davon, der so-
gleich eine Chaluppe absendete, um sie aus dem schrek-
lichen Zustande zu retten. Der französische Konsul ließ
ihnen alle mögliche Hülfe angedeihen, und vermochte
diese Korvette, sie am 9. an Bord zu nehmen, um
hierher zurückzukehren. Die konstitutionelle Obrigkeit
von Mahon wollte sie als Gefangene zurückbehalten.

I t a l i e n.

Ueber die Strenge der Polizei klagt man in mehre-
ren Staaten Italiens. Im Großherzogthum Toskana
ist die Polizei gegenwärtig am Mildesten, so wie auch
dieselbst das Verbot der Verbindungen mit Griechenland
und den Griechen bei Weitem nicht so strenge gehand-
habt wird, als anderwärts, und man für die Griechen-
freunde politische Duldung zeigt, was in andern Staa-
ten Italiens nicht der Fall ist. Die päbstl. Regierung
näbert sich in dieser letztern Hinsicht der toskanischen am
Meisten. Der direkte Verkehr zwischen Ancona und
Missolonghi dauert fort, und in ersterer Stadt befindet
sich eine nicht unbeträchtliche Zahl von Griechen. Kei-
nem dieser letztern ist es bis jetzt anders als im größten
Inkognito gestattet worden, sich nach Rom zu begeben.

D e s t r e i c h.

Am 29. März standen zu Wien die Metalliques zu
78; die Bankaktien zu 868.

P r e u s s e n.

Berlin, den 25. März. Se. Maj. der König
hat einen durch langjährige Dienstefahrung und Ges-
chäftskenntnisse bewährten Beamten, den geheimen Ober-
finanzrath v. Borgstede, zum Mitgliede des Staats-
raths berufen; im übrigen verlautet bisher noch nichts
Bestimmtes über die Wiederbesetzung der durch den Tod
des Staatsministers v. Wob erlebigen Präsidentenstelle
im Staatsrath.

T ü r k e i.

T r i e s t, den 25. März. Nachrichten aus Corfu
vom 10. und aus Missolonghi vom 4. März lassen kaum
einen Zweifel mehr übrig, daß sich die wichtige Festung
Patras nicht in den Händen der Griechen befinde. Alle
Berichte schildern den Zustand des Peloponnes als sehr
günstig. Maurocordato ist in Morea der Held des Ta-
ges und die Hoffnung Griechenlands. Er dringt über
Janina nach Larissa vor, wo bereits die mit Odysseus
vereinigten Kapitän's seiner harren, um die weitem Ope-
rationen zu betreiben.

O d e s s a, den 19. März. (Durch außerordentliche
Gelegenheit.) Was wir seit zwei Jahren vorhergesehen,
und worüber wir uns harte und sehr ungerechte Beschul-
digungen von einer gewissen Seite zugezogen haben,
scheint endlich eingetroffen zu seyn. Ein am 8. d. Abends
von Konstantinopel abgesetztes Schiff, welches glückli-
cherweise die Strömungen und die im Kanal noch im-
mer anhaltenden Nordwinde überwand, bringt die trau-
rige Nachricht, daß bei seiner Abfahrt Galata, Pera
und die ganze Seite der christlichen Quartiere, wo sich
die ungeheuern Magazine der Franken, die man den
Schatz des Orients nennen möchte, befinden, in vollen
Flammen standen, und der ganze Himmel einem Feuer-
meere glich. Der Kapitän des Schiffs erzählt ferner,
daß schon am 5. März die Nachricht in der Hauptstadt
angekommen sey, daß die Griechen die Aussenwerke von
Patras mit Sturm genommen hätten. — Mit großer
Spannung sieht man hier den nähern Nachrichten über
das die Christen in Konstantinopel betroffene Unglück ent-
gegen, da nach dem bisherigen barbarischen, die Mensch-
heit höhrenden Benehmen der Türken, das Aergste zu
fürchten ist.

G r i e c h e n l a n d.

Wir haben einen schriftlichen Bericht über die haupt-
sächlichsten Ereignisse in Griechenland in den Jahren
1821 und 1822 vor uns liegen, der aus einer sehr ach-
tungswerthen Quelle kommt, und in allem den Stempel
der Wahrheit an sich trägt. Wir theilen unsern Lesern
das Merkwürdigste aus demselben mit: „Die fremden
Offiziere, sagt der Berichterstatter, welche bei den Grie-
chen in Dienste getreten sind, werden vielleicht viele
Schriften über Griechenland herausgeben, aber wenig
werden zuverlässig seyn. Die meisten dieser Offiziere
werden die Thatsachen und den Charakter der Griechen
nach europäischen Ansichten beurtheilen, die wenigsten
kennen die Sprache des Landes, mehrere wichtige Be-
trachtungen sind ihnen entgangen, die getäuschte Hoff-
nung endlich, der Verdruß, sich nicht so behandelt zu
sehen, wie sie sich es vorgestellt hatten, wird immer ih-
ren Schriften viele Galle beimischen, und ihnen ein par-
theiliches Urtheil unterschieben. Nachfolgende Züge aus
der Geschichte des griechischen Anstandes können als
acht betrachtet werden.

Die Insurgenten in Griechenland wurden lange über
das Schicksal der Armee des Fürsten Alexander Ypsilanti
in Ungewißheit erhalten, sie hofften von Tag zu Tag die

Nachricht seines Einmarsches in Konstantinopel zu erhalten. Die Kunde von seiner Niederlage kam ihnen erst im August 1821 zu. Diesen Hoffnungen, die sie auf Alexander Ypsilanti setzten, und den großen Ideen, welche sie von den militärischen Operationen dieses Generals hatten, dankte dessen Bruder Demetrius den glänzenden Empfang, den er in Griechenland fand. Am 19. Jun. 1821 gieng das Schiff, auf dem sich Demetrius Ypsilanti befand, auf der Rhede von Hydra vor Anker; auf dessen Hinterdeck wehte die russische Handelsflagge und auf dem Fokmast die russische Kriegsflagge. Demetrius stieg am nämlichen Tage, unter dem Donner der Kanonen der Festungswerke der Insel und der Flotte, ans Land. Die Zivilbehörden und die Geistlichkeit giengen ihm entgegen, und begleiteten ihn bis in die Hauptkirche, wo ein feierliches Te Deum abgesungen wurde.

Am 21. Jan. begab sich Demetrius Ypsilanti nach Spezzia, kehrte von dort nach Hydra zurück, von wo er nach Castri, dem alten Hermione, auf Morea, absegelte. Hier erwarteten ihn Colocotroni, Petro-Bey und mehrere andere Kapitäns mit einem Truppenkorps. Wo er sich blicken ließ, empfing er Beweise einer unbegrenzten Ergebenheit. Die Mehrheit der Griechen betrachtete ihn als ihren Befreier, und er hätte, zu jenem Zeitpunkt, ohne Schwierigkeit die monarchische Regierungsform proklamiren, und sich die griechische Krone aufs Haupt setzen können. Aber Demetrius Ypsilanti, gänzlich unfähig, an der Spitze einer großen Unternehmung zu stehen, enthüllte in wenigen Tagen seine ausnehmende Schwäche vor Augen Aller. Die Kapitäns Colocotroni und Petro-Bey, so wie die Primaten von Morea, bemerkten bald die Unfähigkeit des Demetrius, und der Nebel des Vorurtheils, der ihn bei seiner Ankunft umhüllt hatte, schwand nach und nach. Nicht wenig trug dazu bei, daß Demetrius mit diesen geistigen Mängeln, noch ein unangenehmes Aeußere verbindet und von schwächlicher Leibesbeschaffenheit ist. Den Schatten von Ansehen, den er jetzt noch in Griechenland hat, dankt er einzig dem Umstand, daß die Griechen immer noch einige Hoffnung auf den Beistand Rußlands beibehalten haben.

(Fortsetzung folgt.)

V e r s c h i e d e n e s.

Am 2. April Abends gegen 7 Uhr wurde zu Mannheim in der Richtung von Nordwest eine Feuerkugel beobachtet, deren Lauf etwas niedrig gehend, über eine halbe Minute dauerte. Der Westliche Himmel war mit schwarzen Wolken bedeckt, und nach Mitternacht wüthete ein starkes Wetterleuchten.

Wir haben — keine neue Reformationen, wohl aber allmähliche Annäherung und Aussöhnung der Kirchenpartheien unter sich zu erwarten. Umsonst preisen einige deutsche Poeten und My-

stiker die Herrlichkeiten des zehnten Jahrhunderts, in welchem sie doch selbst nur arme Leibeigene von Klöstern und Burgen gewesen seyn würden; umsonst rufen Jesuiten und Ignoranten das Volk zur Glückseligkeit des blinden Glaubens zurück! Der hellere Geist der Nationen hat die Pforten des Mittelalters auf ewig hinter sich geschlossen. Die düstern Gestaltungen desselben in unsrer Zeit herstellen, heißt Nachtgespenster am hellen Tage wandeln lassen, wo man sich nicht fürchtet. Der Geisterbeschwörer wird nur lächerlich. (Die Wirren des Jahrhunderts und des Jahrs. S. 15. 16.)

Während der friedliebende Bürger mit Unruhe auf die Spuren wiederkehrender Rohheit blickt, und mit Anstrengung einem bösen Geist entgegen arbeiten muß, der die öffentl. Sicherheit und die Bande der bürgerl. Gesellschaft zu zerstören droht, giebt es Individuen, die sich an der Unruhe und an den Plagen ihrer Mitbürger weiden, wenn sie auch selbst nicht verworfen genug sind, Angriffe auf deren Leben und Eigenthum zu wagen. So hat ohnlängst ein Kutscher, der von einer Fahrt durch die Waldungen bei Kirrloch zurückkehrte, in Wiesloch ausgeprenzt, er sey in gedachtem Wald von 3 Räubern angepakt, und seiner kleinen Habe beraubt worden; er machte sogar in der Untersuchung, welche das Amt deßfalls einleitete, die genaueste Beschreibung; dieses gieng ihm aber so zu Leibe, daß, ehe die Ortsbesichtigung und Streifanstalten getroffen wurden, er endlich zitternd eingestand, sein Abenteuer erdichtet zu haben, und büßt bereits seine Dichterlust im Thurm.

Wenn man auf einer Seite bedauern muß, wie sich bei der erwachsenen männlichen Jugend ein System des Faustrechtes bildet, das die geringste Beleidigung blutig rächt, der Rächer aber meistens wie feige Meuchelmörder im Hinterhalte lauht, um nicht nur dem Widerstand, sondern auch der Entdeckung zu entgehen, so ist es auf der andern Seite eine beruhigende Erscheinung, wenn die innere Stimme so laut zu dem Verbrecher spricht, daß er selbst, seinem Sieg entsagend, die Wahrheit enthüllt, und sich den Gerichten übergiebt. Dieses Beispiel haben kürzlich einige Pursche im Amte Wiesloch geliefert, welche ihre That nach beinahe geendigter, und wahrscheinlich zu ihrem Vortheil ausgefallener Untersuchung aus freien Stücken annoch eingestanden, den Mißhandelten um Verzeihung baten, und sich der Strenge der Nemesis unterwarfen.

Der Hesperus sagt: Als der junge Herzog von Reichstadt zum Wachtmeister ernannt wurde, fuhr er zum Kommandanten, trat in seiner Wachtmeisteruniform ein, und sagte: „Ich habe Ew. Erz. zu melden, daß mich Sr. Maj. zum Wachtmeister ernannt haben.“ General Sommariva soll ihm geantwortet haben: „Führen sich Ew. Kön. Hoh. nur gut auf, so werden Sie es schon weiter bringen.“

Literarische Anzeige.

Das Monatsblatt für deutsche Volksschul-Lehrer Nr. 3., Konstanz 31. März, gewinnt in seiner pünktlichen Fortsetzung immer mehr an Interesse. Recht herzlich erfreue den Rez. das gründliche Wort wider die Bell-Landkaster'sche Unterrichtsweise, S. 58—62, vom Unterlehrer Muz zu Pfaffenweiler, einem wackeren Zöglinge des Rastatter Schullehrerseminars. Besonders merkwürdig wird man auch S. 63—66. Der Auszug aus einem Schulberichte des Schulaufsichters A. Groß (Wamberg v. 21. Sept. v. J.) finden, worin der Erfolg der Großer'schen Unterrichtsmethode für's Leben angezeigt wird. Wenn nur dieser Erfolg wirklich im Leben so erscheint, wie im Schulberichte.

Dr. Wolter, Redakteur.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

4. April	Barometer.	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 8	27 3/4. 7,7 L.	† 6,9 G.	51 G.	SW.
M. 11	27 3/4. 6,8 L.	† 9,2 G.	48 G.	SW.
M. 9 1/2	27 3/4. 5,6 L.	† 8,3 G.	52 G.	SW.

Weist trüb, regnerisch und windig.

Erklärung.

Berläumder haben es gewagt, meine Ehre auf das gröblichste anzutasten; ich biete hiermit 40 Louisd'or demjenigen als Belohnung an, der mir den Urheber dieser boshaften Erdichtung anzeigt, damit ich den ehelosen Wicht vor den geeigneten Richter belangen kann.

Karlsruhe, den 28. März 1823.

W. Becht,

Weinhändler und Direktor der privilegierten Schweizer Schauspielergesellschaft.

Theater-Anzeige.

Sonntag, den 6. April: Johann von Paris, komische Oper in 2 Akten; Musik von Boieldieu. — Hr. Schüh, vom Großherzogl. Mecklenburg-Strelitzer Hoftheater, den Johann von Paris, zur ersten Gastrolle.

Todes-Anzeige.

Das heute früh um 10 Uhr unser lieber Gatte und Vater, der Forst- und Jagdinspektor Johann Friederich von Lindenberg, an den Folgen einer Brustwasserfucht verstorben sey, zeigen wir hierdurch seinen Freunden und

Bekanntem t'rauernd an, und bitten um still: Theilnahme an unserm g'offen Schmerz.

Niesern bei Pforzheim, den 2. April 1823.

Rosina Katharina, geb. Kreuzbauer,

Gattin.

Fried Ludwig Karl und Georg Christoph von Lindenberg, Söhne.

Rheinbischofsheim. [Bauakford-Versteigerung.] Die Erbauung einer neuen Kirche zu Ertswieier, Amis Rorf, wurde höhern Orts genehmigt. Die Abstrich-Versteigerung der Bauakforde wird

Samstag, den zwölften April d. J.,

(nicht Samstag, den 19. April, wie es in den Beilagen Nr. 88 und 92 der Karlsruher Zeitung irrig hieß)

Morgens 8 Uhr, in des Wirths Georg Luzen Behausung in Ertswieier vorgenommen, und können Plan und Ueberschlag täglich bei Großherzoglichem Pfarramte daselbst eingesehen werden.

Rheinbischofsheim, den 25. März 1823.

Großherzogliche Kirchenschafnei.

Haug.

Rastatt. [Nachricht.] Das Großherzogl. hochpreisliche oberste Justizdepartement hat durch Beschlus vom 12. dieses Monats mir gnädigst gestattet, auf einige Zeit in der Amtsstadt Achern wohnen zu dürfen. Dieses mache ich meinen dormaligen Klienten, so wie allen denjenigen, welche in der Folge sich in Rechtsangelegenheiten meines Verstandes bedienen wollen, mit dem Anhang bekannt, daß ich im Laufe der künftigen Woche von hier abziehen werde.

Rastatt, den 22. März 1823.

F. L. Armbruster,

Hofgerichtsadvokat und Prokurator.

Karlsruhe. [Porzellan-Ofen.] Unterzeichneter macht hierdurch einem hiesigen, so wie auch auswärtigen, hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum ergebenst bekannt, daß er immer einen Vorrath Porzellan-Ofen von jeder beliebigen Größe fertig hat, und jeder Bestellung, hier oder zum Versenden, auf das schnellste entsprochen werden kann; er verspricht die möglichst billigsten Preise, und bittet um geneigten Zuspruch.

Mayer, Hofkafner,

wohnhaft in der alten Waldgasse, Nr. 26.

Karlsruhe. [Logis zu vermieten.] Im Eckhause an der Waldhorn- und langen Straße, dem Gasthause zur Sonne gegenüber, sind im zweiten Stok vornen hinaus zwei schöne Zimmer zu vermieten und sogleich zu beziehen. Näheres erfährt man in der Wohnung selbst.

Karlsruhe. [Batare zu verkaufen.] Ein Batare, auch als Stadt- und Reisewagen zu gebrauchen, sammt Pferdegeschirr, ist zu verkaufen. Im Zeitungs-Komptoir erfährt man wo.

Offenburg. [Anzeige.] Meinen geehrten Gönnern und Freunden mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich wieder mit den neuesten und geschmackvollsten Dessins von den geringsten Sorten bis zu den reichsten Dekorationen von Tapeten auf das vollständigste versehen bin.

Mit dieser Anzeige verbinde ich die Versicherung, daß ich sowohl durch billige Preise, als auch durch schnelle Beforgung der mir übertragenen Geschäfte, dem in mich gesetzten Zutrauen zu entsprechen bemüht seyn werde.

Joseph Heß,

Kartensfabrikant und Tapezierer.